

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 22

Artikel: Bericht über den Ausmarsch der Gebirgsabteilung von Thun über den
Furkepass, 12.-15. April 1869

Autor: Altorfer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 22.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Bericht über den Ausmarsch der Gebirgs-Abtheilung von Thun über den Furkepass, 12—15. August 1869. — Die Almowaren in Byzanz. — Ausland: Oestreich: In den Waffenübungen. Wiener Offiziers-Schützenverein. Militärwissenschaften an der ungarischen Universität. Eine bayerische Kundmachung. Frankreich: Generalstab. — Verschiedenes: Ein neuer Spaten für Infanteristen. Merkwürdige Schicksale eines französischen Legationsablers.

Bericht über den Ausmarsch der Gebirgs- Abtheilung von Thun über den Furkepass, 12—15. August 1869.

Für einen viertägigen Ausmarsch war vorgesehen, am ersten Tage am rechten Ufer des Thuner-Sees und dem Fuße des Beatenbergs entlang über Interlaken nach Gsteig zu gelangen, am zweiten Tag bis Mürren vorzugehen, am dritten das Hauptobjekt, den Furkepass zu überschreiten und Kienthal zu erreichen und am vierten nach Thun zurückzukehren.

Die Kolonne, deren Kommando dem Herrn Stabsmajor Davall übertragen worden war, bestand aus:

- 1 Unterleutnant,
- 1 Arzt,
- 1 Adjutant=Unteroffizier,
- 1 Krankenträger,

51 Unteroffiziere und Rekruten aus Graubünden und Wallis, und führte 3 Gebirgs=Geschütze mit den zugehörigen Munitionskisten, sowie einige Lagergeräthschaften und Pionier-Werkzeuge mit.

Der Abmarsch von Thun erfolgte am 12. August, 7¹/₂ Uhr Morgens, auf der über Oberhofen bis zu dem zwei kleine Stunden entfernten Gunten führenden Landstraße, auf welcher die Geschütze von den Pferden gezogen wurden.

Hier beginnt der Fußweg, der sich von Gunten zuerst am Fuße des Sigriswylgrates, dann an demjenigen des Beatenbergs bis an das obere Ende des Sees hinzieht. Abwechselnd dem Ufer desselben folgend, führt er noch öfters mit starker Steigung und eben solchem Gefälle über die bis 500 Fuß über dem Wasserspiegel erhabenen felsigen Vorsprünge des von den Höhen des Beatenbergs steil bis an den See abfallenden Abhanges, und entzieht jenen von Zeit zu Zeit den Blicken des Wanderers. Die namhaftesten dieser Stellen sind zwischen Gunten

und dem Kalligenschloß und von der Nase bis zu der Beatenberghöhle, von welcher letzterer der Fußweg am Felsen schmal eingeschnitten ziemlich steil nach der Sundlaunen herunterführt. Ein Fehltritt an dieser Stelle hat den unfehlbaren Sturz in den See zur Folge. Mit einer noch unbedeutenden Steigung mündet der Weg endlich beim Rulldbad in das nach Neuhaus führende Fahrsträßchen ein.

Im fernern überschreitet der Fußweg den Stampbach nahe oberhalb Gunten, den Merligerbach, den aus dem Justisthal mündenden Grönbach, den von Jaun herunterstürzenden Suldbach und noch eine Anzahl am Beatenberg tief eingeschnittene Gräben. Ueber alle diese Bäche und Gräben, welche letztere gewöhnlich trocken sind, bei Regenwetter aber mit starkem Falle große Steine mitführen, bestehen entweder gar keine Uebergänge, oder nur aus einfachen Balken hergerichtete Stege. Nach einem starken Regenguß sind einige derselben gar nicht zu passiren, so insbesondere der Suldbach, der vor seiner Einmündung in den See einen beinahe 200 Schritt breiten Schuttkegel, die Sandlaunen genannt, abgelagert hat, über welche kein Steg zu errichten ist.

Das Ueberschreiten dieser Hindernisse, sowie das Passiren der Stellen, wo der Fußweg steil ansteigt oder ebenso herunterfällt, erforderte an die mit belasteten Saumthieren zum erstenmale auf schwierigem Wege befindlichen Rekruten vielseitige Instruktion und verursachte manchen Aufenthalt. So mußte öfters ab- und wieder aufgebastet, oder beim starken Hinansteigen das Brustblatt, beim Heruntergehen das Hinterblatt des Sattels verkürzt werden, damit dieser nicht zurück, bezw. dem Saumthier auf den Hals rutsche; auch kleine Wegverbesserungen mußten an einigen Orten vorgenommen werden.

Die Kolonne kam nach 8stündigem Marsche auf einer Wegelänge, welche von Touristen in 4¹/₂ Stunden zurückgelegt werden kann, um 3¹/₂ Uhr Mittags

in Neuhaus an, und machte den von Truppen und Pferden wohlverdienten und ebenso notwendigen Mittagshalt.

Zur Veranschaulichung der Wirkung des Kartätschfeuers auf das Wasser waren an der Sunblauenen per Geschütz 2 Schüsse mit dieser Geschosart auf den See abgefeuert worden.

Nachmittags 5 $\frac{1}{4}$ Uhr brach die Kolonne wieder von Neuhaus auf, erreichte, von dem zwölfstündigen Marsche und der Hitze des Tages ermüdet, das am linken Ufer der Lüttschinen gelegene Gsteig um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends und richtete dort das Nacht-Bivoual ein.

Der zweite Marschtag war weniger mühsam als der erste. Im Bivoual hatte es gegen Morgen kalt gemacht und Jedermann war froh, aufzubrechen. Der Abmarsch erfolgte 7 Uhr Morgens das Lüttschinenthal hinauf, die Geschütze wurden auf der gut unterhaltenen Landstraße von den Pferden gezogen, und die Truppe gewann, ohne daß Erhebliches vorgefallen wäre, gegen 11 Uhr Lauterbrunnen, um dort Mittagshalt zu machen. An diesem Tage wurde mit blinden Granaten eine größere Schießübung in Zwellüttschinen und Lauterbrunnen vorgenommen. Am ersten Orte gab jedes Geschütz 4 Schüsse auf 700 Schritte, am letztern 6 Schüsse auf 900 Schritt Distanz ab.

Von Lauterbrunnen setzte die Kolonne den Marsch Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem noch 2 Stunden entfernten Mürren fort. Ein steiler Fußweg steigt in vielen Windungen am linken Ufer der Lüttschinen den Fuß des Abhanges hinan, wendet sich circa 400 Meter über der Thalsole angekommen, plötzlich nach Süden und führt, stets parallele Richtung mit dem Felsband einhaltend, welches sich vom Sefinenbach auf $\frac{1}{4}$ Stunden Länge thalabwärts dem linksseitigen Abhang des Lüttschinenthales entlang zieht bis nach Mürren. Unterwegs überschreitet er den Staubbach, den Weiterregbach und Sandbach oberhalb jener Felswand, durch welche die Fälle dieser Bäche, so der bekannte Staubbachfall gebildet werden.

Wir erreichten Mürren erst nach vierstündigem beschwerlichen Marsche Abends 6 Uhr; die Truppen wurden kantonirt, die Offiziere erhielten in dem von Fremden ganz angefüllten Gasthose mit Noth und Mühe einige Betten. Bald darauf traf der von Thun nachgerückte Kommandant der Rekrutenschule Herr eidg. Oberstlt. de Vallière ein, um den eigentlichen Gebirgsmarsch ebenfalls mitzumachen und das Kommando über den Furkpaß bis Kienthal zu übernehmen.

Das 1630 Meter über Meer und 800 Meter über der Bachsole der Lüttschinen erhabene Mürren ist ein kleines unbedeutendes Bergdorf mit einem für den Fremdenbesuch eingerichteten Gasthof. Seit Jahren lockt die schöne Aussicht, welche man von hier aus auf die gerade gegenüberliegenden Mataboren der Berneralpen, Eiger, Mönch und Jungfrau und auf die das rechte Ufer der Lüttschinen einschließenden, vom Hauptkamm abfallenden Felswände und Gletscher-Mulden genießt, die Fremden im Hochsommer zum Besuche ein. Auch uns begünstigte ein

schöner Abend und das in dieser Gebirgsgegend so gerne gesehene Alpenglühen.

Das Wetter war an den beiden ersten Marschtagen prachtvoll gewesen und hatte von der gut marschirenden und den Anstrengungen sich willig unterziehenden Truppe manchen Schweißtropfen Tribut gefordert. Müde suchte jeder sein Nachtlager auf, um sich für den folgenden Tag zu stärken, an welchem die eigentlichen Schwierigkeiten des Gebirgsmarsches erst beginnen sollten.

Der 2611 Meter (8700') hohe Furkpaß (Blatt XVIII des eidgen. Atlases) bildet auf dem vom Spaltenhorn nordwestlich sich abzweigenden Gebirgszug eine Einsattelung zwischen dem Büttlaffen (3189 M.) und dem Gr. Hundshorn (2028 M.) und vermittelt die Verbindung des Lauterbrunnenthals mit dem Kien- und Runderthal. Ueber die Paßhöhe selbst führt kein Weg, dieselbe ist bis dahin noch von keinem Saumthier überschritten worden, und wer den Paß kannte, hielt ein Durchkommen mit Pferden für unmöglich.

Der von Mürren über Gimmelen und Oberberg-Alp nach der Bogangaen-Alp führende Weg hat von der Bachsole des Schiltbaches bis auf die Höhe von Bränkli eine sehr starke Steigung, diese zu vermeiden, wurde die Richtung über Mürrenberg-Schiltalp und den Waseneck-Grat eingeschlagen, obschon in derselben streckenweise kein Weg vorhanden war.

Der Abmarsch am 14. August war auf 6 Uhr Morgens anbefohlen, konnte aber erst 6 $\frac{1}{4}$ Uhr stattfinden, weil auf dem engen, überall mit hohem Saun eingefakten Dorfweg von Mürren das Basten der Saumthiere nur langsam von statten ging. Der Himmel war bewölkt und das Wetter sehr zweifelhaft; trotzdem wurde unter reger Theilnahme der Bewohner und Fremden Mürren's abmarschirt, die überzeugt waren, daß wir denselben Abend wieder dahin zurückkehren würden. — Voraus gingen neun Saumthiere mit dem Geschützmaterial, zuerst das Geschützrohr mit der Gabelbeißel, dann die Lafette mit den Rädern und endlich die zugehörigen Munitionskasten, am Schluß folgten drei Saumthiere mit Gepäck, Schaufeln, Pickeln etc.

Am nördlichen Abhang des vor der Weißbergspitze in östlicher Richtung auslaufenden Grates wurde angehalten (7 $\frac{3}{4}$ Uhr). Die Geschütze wurden abgeladen und per Geschütz 2 Schüsse mit scharfen Granaten abgegeben. Als Ziel waren zwei am gegenüberliegenden Abhang (auf d'Höh) über den obersten Häusern von Mürrenberg vereinzelt stehende Zwergtannen gewählt und die Distanz auf 900 Schritte geschätzt. Von den 6 Schüssen trafen zwei die Tannen, die übrigen explodirten in unmittelbarer Nähe derselben und vertrieben die dort weidenden Röhre und Geißen, welche mit den sonderlichsten Sprüngen erschreckt das Weite suchten.

Nachdem wieder aufgebastet und der Truppe die Marschregeln, wie Einhalten von mindestens zehn Schritten Distanz in der Kolonne, ruhiges Führen der Saumthiere, langsames und gleichmäßiges Marschiren etc. nochmals in Erinnerung gebracht worden waren, setzte die Kolonne 8 $\frac{1}{2}$ Uhr den Marsch fort.

Sie überschritt den Schiltbach um 9 Uhr, erklimmte im Zickzack ohne vorhandenen Fußweg den mehr als 30 Grad steilen Abhang der Waseneckhöhe und erreichte deren schmalen Kamm um 9 Uhr 50 Minuten. Beim Hinaufsteigen mußte ein Pferd entlastet werden, das Geschützrohr und die Räder wurden jedes von nur einem Mann auf den Schultern bis auf die Höhe getragen.

Der Nebel war um diese Zeit größtentheils verschwunden und wir genoßen auf der Höhe des Gratens eine prächtige Aussicht auf die gerade vor uns liegenden Fels- und Gletscherhänge des Spaltenhorns, welche, die rechte Thalseite des Sesinenthales bildend, steil bis zum Sesinenbach herunterfallen. Dahinter der Hauptrück der Berneralpen, auf welchem die mehr als 12000 Fuß über Meer erhabenen Spitzen vom Eiger bis zum Tschingelhorn, von der bald im Zenith stehenden Sonne hell erleuchtet, aus den weißen Wolken hervorragten.

Vom Kamme der Waseneck stieg die Kolonne dem südlichen Abhange dieses Gratens entlang etwas herunter und gewann beim untersten Felsband der nach Süden jäh abfallenden 2000 Fuß hohen Schilthornwand den Fußweg, welcher von Bräunli nach der Boganggen-Alp führt. Diese links liegen lassend, überschritten wir den Boganggenbach, welcher durch die vom Schilthorn und Groß-Hundshorn gebildete Mulde herunterfließt, erklimmen den steilen Fuß des östlichen Abhanges des Gr. Hundshorn und folgten diesem, den Weg wieder verlierend und den am kleinen Furke-Gletscher entspringenden Bach tief links unter uns lassend, bis an den Fuß des Passes. Die Boganggen-Alp wurde um 10³/₄, der Fuß des Passes um 12¹/₄ Uhr erreicht. Hier wurden die Saumthiere abgebastet und ein ³/₄stündiger Mittagshalt gemacht.

Vom Fuße des Passes führt ein circa 200 Schritt langer und 45 Grad steiler, mit beweglichem Schiefergeröll bedeckter Abhang auf die Höhe desselben. Der Sattel selbst ist bloß einige Schritte lang und nur 1 Schritt breit, so daß wohl ein Mann auf demselben stehen kann, die Vorderfüße eines Pferdes sich aber schon am jenseitigen Abhange befinden, während die Hinterfüße noch auf dem diesseitigen stehen.

Nachdem in Anbetracht der nun beginnenden Schwierigkeiten der Kommandirende noch einige Ermahnungen an die Truppe erlassen und dieselbe namentlich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie nach vorwärts — in Rienthal — eine gute Suppe, der Spaz und ein Extrachoppen erwarte, während dieß bei einem immerhin noch ziemlich mühsamen Rückmarsche nach Mürren nicht der Fall sei, begann um 1 Uhr das Erklimmen der Höhe.

Die abgeladenen Geschütze wurden zusammengefügt und die Pferde nur mit den an die Dastättel angeschnallten Tornistern der Kanoniere und Train-soldaten belastet. Voraus ging die aus dem Führer, dem Wagner und den Trompetern organisirte Arbeiterkolonne, welche mit Schaufeln und Pickeln einen Zickzackzug anbahnten; dann folgten die Kanoniere mit den Geschützen, den Schluß bildeten die Saum-

thiere, die Pferde voran, mit 20 Schritten Abstand zwischen je zwei derselben.

Wir hatten in Begleitung des Kommandirenden zuerst den Kamm erstiegen, um uns zunächst orientiren und von der Höhe aus die ganze Marschkolonne übersehend, die nöthigen Befehle besser ertheilen zu können. Tief unter uns lag das Rienthal, im Osten von dem Höhenzug, auf dem wir uns selbst befanden, im Westen von dem von der Blümlisalp sich abzweigenden Bergrücken, mit den Spitzen der Wildenfrau, der Wittwe, des Arminghorns u. begrenzt; nach links erstreckte sich der vom Spaltenhorn nach Südwesten über die Blümlisalp, das Doldenhorn bis zum Fiskstock hinglehende Gebirgszug, auf der untersten Linken begrenzte der am Hauptrück der Berneralpen nach Norden vorgeschobene Kegel des Alets das Panorama — so stellten wir uns nämlich die vom Führer schön ausgemalte Aussicht vor — in Wirklichkeit aber beschränkte der unterdessen eingebrochene Nebel den Gesichtskreis auf höchstens ¹/₄ Stunde Radius.

(Schluß folgt.)

Die Almogavaren in Byzanz.

In der Geschichte sind viele große kriegerische Leistungen enthalten, die obwohl glänzend, doch dadurch, daß sie keine wichtige Folge auf die Entwicklung der Völker nahmen, beinahe gänzlich unbekannt sind. — Zu diesen können wir die Thaten der Almogavaren in Byzanz und ihre Eroberung und Behauptung des Herzogthums Athens am Anfang des XIV. Jahrhunderts rechnen. Da das Ereigniß von Interesse ist und eine ganz eigenthümliche Erscheinung bietet, so wollen wir dasselbe hier nach der Darstellung, welche Friedrich Steger uns in seiner Geschichte der italienischen Condottieri davon gibt, folgen lassen.

Mit Peter von Aragonien kamen 1282 nach Sicilien 30,000 Almogavaren (Almogavaren, Almogavaren), christliche Kriegerbanden, die in Aragonien auf den Grenzen der sarazenischen Reiche lebten, ihr Räuberleben mit religiösen und nationalen Interessen entschuldigten, und bei eintretendem festern Friedenszustande zwischen Aragoniern und Sarazenen anderwärts räuberische Beschäftigungen als Söldner suchten. In den Kriegen mit dem Hause Anjou machten sich diese Söldner einen großen Namen. Eine Ledermütze, ein kurzes Wamms, enge Beinkleider von Ziegenfell, ein Sack für Lebensmittel waren ihre Ausrüstung, zwei Wurfspelle, eine mäßig große Lanze, ein sehr spitzes Schwert ihre Waffen. Drei Tage lang konnten sie ohne andere Speise als Wurzeln und Kräuter leben; in raschem Lauf brachen sie mehrere Tagemärsche weit in feindliches Gebiet ein, mordeten und plünderten, und waren verschwunden, wenn die schwerfälligen Gegner heranzogen. Von ihrer Tapferkeit und Gewandtheit erzählte man sich Wunderdinge. Ein einziger Almogavare soll zu Fuß mit zwanzig Reitigen gekämpft und fünf erlegt haben, ehe er an seinen Wunden verblutete. Von einem Anderen geht die Sage, daß er, als Gefangener am Hofe von Neapel den Kampf mit einem